

Evangelium und Predigt zum 1. Adventssonntag (2020)

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit grosser Kraft und Herrlichkeit.

Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.

So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verliess, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam!

Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

"Oh, ich will's gar nicht wissen!"

Brüder und Schwestern im Herrn

Diesen Satz werden Sie in wenigen Wochen wieder ganz oft hören. Wenn das Neue Jahr vor der Tür steht und wenn man sich dann wieder fragt, was dieses Jahr wohl bringen wird, wenn man daran denkt, was wohl alles geschehen kann, dann werden Sie genau diesen Satz wieder sehr häufig hören: "Oh, ich will's gar nicht wissen! Zum Glück weiss man nicht, was noch alles kommt!"

Das stimmt! Es ist gut, dass man nicht alles weiss. Wer von uns könnte noch ruhig schlafen, wenn uns immer die ganze Zukunft vor Augen stünde. Wahrscheinlich ist es ganz gut, dass keiner von uns wirklich in die Zukunft schauen kann. Das, was auf uns zukommt, das erreicht uns noch früh genug. Im Grunde wollen wir doch eigentlich auch gar nichts davon hören.

Um so unangenehmer ist es, wenn man uns dann an solche Dinge erinnert. Wenn wir am Schluss einer Beerdigungsmesse zum Beispiel, für den aus unserer Mitte beten, der als nächster dem Verstorbenen vor das Angesicht Gottes folgen wird - denn einer von uns wird es ja sein. Manche haben mir schon gesagt, dass sie dieses Gebet, als unangenehm empfinden. Um so unangenehmer ist es, wenn Jesus im heutigen Evangelium seinen Jüngern ganz unverblümt sagt, dass das Ende für jeden kommen wird, und manchmal sogar wie ein Dieb in der Nacht - sehr viel schneller als man denkt.

Warum tut er das? Warum lässt er uns mit solchen Schreckensvisionen nicht in Ruhe? Reicht's nicht, dass das, was kommen muss, sowieso kommt? Reicht's nicht, wenn wir dann damit konfrontiert werden?

Wahrscheinlich reicht es nicht! Ja, ich kann nicht leben, wenn ich mir immer nur vor Augen halte, was alles noch Schreckliches geschieht. Aber es kann wahrscheinlich genauso wenig gut gehen, wenn ich die Augen vor den drohenden Gefahren ganz einfach verschliesse, wenn ich sie einfach nicht wahrhaben möchte.

Wenn Jesus warnt, dann tut er es ja nicht, weil er uns Angst machen wollte. Jesus erinnert, nicht um uns einzuschüchtern oder zu lähmen, er erinnert uns an die Gefahren, damit wir ihnen nicht erliegen! Er mahnt uns, diese Dinge nicht aus dem Blick zu verlieren, damit wir eben nicht in jede Grube hineinfallen, die auf unserem Weg noch auftauchen wird. Manches Leid und manchen Schlag kann ich nämlich verhindern, wenn ich mit wachen Augen durch dieses Leben gehe.

Wer morgens in seinen Wagen steigt und sich bewusst ist, dass viele auf unseren Strassen die Fahrt in einem Auto nicht überleben, wer sich bewusst ist, dass das auch mir, dass das auch auf dieser Fahrt geschehen kann, der wird vielleicht ein wenig vorsichtiger sein, der wird sich vielleicht ein paar Minuten mehr Zeit lassen, ein paar Minuten, die manchmal darüber entscheiden, dass ein Unfall nicht geschieht, dass ein Mensch am Leben bleibt.

Wer auf dem Weg zum Einkaufen ist, oder im Haus die Vorhänge richtet, und wer sich vor Augen führt, dass die meisten Unfälle im Haushalt passieren, so nebenbei, dann wenn es ganz besonders eilig ist, dass die meisten Unfälle dann passieren, wenn ich am allerwenigsten Zeit habe, wer sich dies immer wieder in Erinnerung ruft, der wird sich vielleicht ein klein wenig mehr Zeit lassen, ein paar Minuten nur, Minuten aber, die darüber entscheiden können, dass ich nicht wochenlang im Krankenhaus zubringen muss.

Wer sich bewusst ist, dass eine Person, die man heute auf der Strasse sieht und kaum grüsst, geschweige denn ein paar Worte mit ihr wechselt, übermorgen vielleicht schon auf den Friedhof getragen wird, der wird sich bemühen, dieser Person wirklich zu begegnen und zwar bevor sie tot ist, denn dann ist es zu spät.

Wer sich vor Augen hält, dass dieses Jahr, diese Woche, dieser Tag, dass der durchaus auch der letzte meines Lebens sein kann, wer sich das bewusst macht, der wird beginnen, in seinem Leben aufzuräumen und zwar nicht das Haus oder den Keller, sondern seine Seele, der wird Frieden schliessen mit der Familie oder der Nachbarschaft, mit den Menschen, denen er und sie Unrecht getan hat, der wird die Zeit, die ihm und ihr heute geschenkt wird, vielleicht anders geniessen, anders mit ihr umgehen, und weit weniger schnell vertun, als jemand, der sich vormacht, dies alles würde auf ewig so bleiben.

Seid wachsam, haltet die Augen offen, seht, dass das Leben immer auch lebensgefährlich ist. Genau das will uns dieses Evangelium sagen. Achten wir darauf, dass die Gefahren, die allüberall lauern, uns nicht überrumpeln, wie ein Dieb in der Nacht. Das, was wir am Ende vor Gott zu tragen und dort darüber Rechenschaft abzulegen haben werden, das ist schon schwer genug. Achten wir darauf, dass wir es durch Leichtsinnigkeit, Überheblichkeit und Dummheit, dass wir es uns selbst, nicht völlig unnötig nur noch schwerer machen.

Amen

Abendgebet im Advent

Gott unseres Lebens,
es wird Abend.
Wir halten inne,
erinnern die Wegstrecke dieses Tages,
lassen die Seele nachkommen.
Sie ist gezeichnet
von Projekten und Geschäften
und manchen Sorgen dieser Welt.
Hilf, dass wir das ablegen können -
es gehört nicht so eng zu deinem Reich
und deinem Advent -
eher die Liebe.
Aus den Begegnungen von heute
glüht sie nach.
Auf dein kommendes Reich hin
wärmt sie vor.
Falte unser Wesen ein
in diese Liebe,
birg uns in deiner Hut.
Du empfiehlst uns Wachsamkeit
und gönnst uns Ruhe.
Das kann nur in Liebe geklärt werden.
Da wir das Licht löschen
und die Augen schließen,
atme uns dein Geist ein und aus.
Andere Hände regen sich
und unser Lobgesang wandert weiter
zu fernen Ländern.
Uns aber schenke tiefe Ruhe
und mitten darin
ein adventliches Harren.

Aus: Albert Dixelmann, Der Tag klingt aus, die Nacht bricht an. 101 Abendgebete. Herder Verlag, Freiburg
Basel Wien 2002.